

PARTIKELHÄUFUNG UND AUSDRUCKSVERSTÄRKUNG 1)

Charles van Os
Instituut voor toegepaste Taalkunde
Katholieke Universiteit Nijmegen

Zusammenfassung

Unter dem Nenner "Ausdrucksverstärkung" laufen in der linguistischen Literatur Begriffe wie 'Intensivierung', 'Graduierung', 'Steigerung' bzw. 'Bekräftigung/Beteuerung'. Global können zwei Gruppen von Lexemen unterschieden werden, die diese beiden Funktionen haben und intensivierende bzw. modale Wörter genannt werden. Die Intensivierer bilden keine geschlossene Gruppe. Sehr viele stammen aus anderen linguistischen Quellen, namentlich aus der Gruppe der Modalwörter.

In diesem Beitrag werden zwei Typen der Häufung besprochen: (1) Häufungen von Intensivierern und von intensivierbaren Ausdrücken und (2) Häufungen von Modalwörtern und Intensivierern. Es wird gezeigt, daß Lexeme der beiden Gruppen in ganz bestimmter Weise zusammenwirken. Die Annahme Suščinskijs (1985), die Intensivierer übernahmen auch modale Funktionen, wird in ihrer strengen Formulierung zurückgewiesen.

0. Einführung

Was mich bei meiner Arbeit an einer Monographie zur Intensivierung im Deutschen (Van Os 1986, in Vorb.) zu schaffen macht, ist die verwirrende Vielfalt der sog. Intensivierungsmittel (ich nenne Intensivierungspartikeln, intensivierende Adjektive, Reduplizierung, emphatische Akzente, Präpositionalphrasen, skalare Prädikate, Wortbildung, Idiome; es gibt noch einige andere, aber eher periphere Erscheinungen). Die Intensivierungsmittel bilden also eine ziemlich Quer-durch-den-Garten-Kategorie, sowohl in syntaktischer wie in semantischer Hinsicht.

Um nicht in die Versuchung zu geraten -und ich übertreibe hier bewußt ein wenig- z.B. auch den Faustschlag auf den Tisch als Verstärkung der illukutionären Kraft einer Aussage zu kategorisieren, habe ich mir Gedanken gemacht, wie die Funktionen Intensivierung und Beteuerung (so nenne ich die Funktion der sog. Gewißheitsindikatoren, vgl. Dieling 1985) in kritischen Fällen beschrieben werden sollen.

Unter Ausdrucksverstärkung verstehe ich Intensivierung eines intensivierbaren Ausdrucks, etwa nach dem Schema $Im \times Ip = Ia$. Für Im stehen Intensivierungsmittel (Partikel, Adjektiv, Reduplizierung, Akzent usw.), für

Ip Prädikate (Adjektiv, Substantiv, Verb, Adverb, PP) und für Ia die Ergebnisse der Operation Im x Ip. Intensivierung ist in meiner Auffassung also keine Operation, die sich auf die Kategorie SATZ bezieht, m.a.W. Intensivierung bezieht sich immer auf Kategorien unterhalb von SATZ.

Ich will hier auf die Kriterien der Abgrenzung der Im nicht ausführlich eingehen, sondern bloß darauf hinweisen, daß es eine Gruppe von Wörtern gibt (zu denen einige Partikeln gehören), die einerseits zur Kategorie der Modalwörter im weiteren Sinne gehören, andererseits aber (im engeren Sinne) auch als Intensivierungsmittel eingesetzt werden. Es handelt sich dabei um Modalwörter wie *wirklich*, *absolut*, *durchaus*, für die man z.B. in den Wörterbüchern Funktionsangaben wie 'verstärkend' oder Paraphrasen wie *völlig*, *vollkommen*, *ausgesprochen*, *sehr* findet. Als Modalwörter haben sie die Funktion, die Einstellung des Sprechers zur Gewißheit eines Sachverhalts ausdrücklich anzugeben. Syntaktisch fungieren sie als Satzadverbale. Demnach gibt es allem Anschein nach eine säuberliche Trennung zwischen Modalwörtern und Im, wenn man, wie ich es tue, annimmt, daß ein Im kein Satzoperator sein kann. Ich werde in diesem Beitrag versuchen, darzulegen, wie Modalwörter und Im sich verhalten, wenn sie zusammen im Satz auftreten. Dazu ist es erforderlich, die Erscheinung der Häufung von Vertretern der beiden Kategorien zu studieren. Es geht mir letzten Endes darum, herauszubekommen, ob sich die beiden Kategorien säuberlich trennen lassen, und wenn ja, aus welchen Gründen die Wörterbuchangaben so sind, wie sie sind.

1. Reduplizierung/Doppelung

Eine erste Form der Häufung ist die Doppelung (Reduplizierung, Wiederholung, augmentative Bildung), der allerdings nur dann eine intensivierende Wirkung zugesprochen werden kann, wenn es sich dabei um intensivierbare Prädikate oder um Intensivierer bzw. Detensivierer (Verstärker bzw. Abschwächer) handelt, die redupliziert werden. Vgl. dazu 2)

- (1) "*Halt, halt, halt*", schrie der Polizist.
- (2) (...) wieder ein neuer Sturz in der deutschen Währung, das Nichtfertig-werden mit dem albernem Problem der *hoch hoch und hoch* in die Milliarden gesteigerten Reparationen. (xba)

In (1) liegt teilweise keine Intensivierung vor, denn die Reduplizierung hat

intensivierbarer Prädikate beobachtet werden, die aufgrund intonatorischer Merkmale eindeutig als Intensivierung oder Extensivierung identifiziert werden können. Vgl. dazu (14) und (15). In (14) trägt das erste Vorkommnis von *ge'logen* den Hauptakzent des Satzes, in (15) das letzte. Der ansteigende Ton in (15), der den Satz als Ausruf charakterisiert und stark emphatisch ist, legt eher eine intensivierende Funktion nahe. Übrigens tritt dieser starke emphatische Akzent auch sonst in intensivierenden Ausrufen auf. Der zweite Satz in (13) ist auch als einfacher Satz (d.h. nicht in einer Reduplizierung) normal. In Ausrufen fehlt bekanntlich die fallende Kadenz, der Satz hat somit ein offenes Ende: es kann noch etwas hinzugefügt werden, das die fallende Kadenz trägt, z.B.:

(16) Er ist KRANK! Fürchterlich!

Es können aber nur solche Im ergänzt werden, die eine hohe bis sehr hohe Intensitätsstufe bezeichnen, vgl.:

(17) *Er ist KRANK! Einigermäßen/ziemlich/ein bißchen.

Dasselbe gilt für (15). (14) aber kann, in der iterativen Interpretation, wie folgt ergänzt werden:

(18) Er hat ¹gelogen, ²gelogen, ³gelogen, aber (immer) nur ein bißchen.

Persson (1974) sondert die mittels der Konjunktion *und* verknüpften reduplizierten Elemente aus der 'intensifying repetition' aus. Dazu ist zu sagen, daß über eine iterative Interpretation, genauso wie das bei einer quantitativen Interpretation ohnehin der Fall ist, auch Intensivierung involviert ist. So kann (12) so interpretiert werden, daß die Wiederholung sozusagen eine Quantifizierung über die Frequenz der beobachteten Sachverhalte ist: er lügt (*sehr*) oft. Nicht das Prädikat selbst wird intensiviert, sondern der quantitative Begriff der Frequenz.

Kuiper (1982) sieht in der Doppelung intensivierbarer Prädikate nicht so sehr eine Intensivierung als vielmehr eine Beteuerung: "... the speaker is expressing an attitudinal stance toward the aspect of the world which is

designated by the modifier which is being repeated. (...) Repetition picks out and amplifies the connotation of the modifier, whereas the intensifier *very* picks up and intensifies its denotation." Das wäre im folgenden Satzpaar zu beobachten.

(19) Er trug ein sehr scharfes Messer.

(20) Er trug ein scharfes, scharfes Messer.

In (19) liegt aufgrund der Intensivierungspartikel *sehr* ein Intensivausdruck vor, und zwar so, daß ein neues Prädikat *sehr scharf* entstanden ist durch die integrative Operation der Intensivierung. Für (20) aber müßte nach Kuiper angenommen werden, daß das Prädikat *scharf* nicht intensiviert wird, sondern daß dessen Gültigkeit durch die Reduplikation bekräftigt wird. M.a.W. der propositionale Gehalt von (19) ist nicht mit dem von (20) identisch. Ich komme hierauf später noch zurück.

Die Reduplizierung kann eine intensivierende und eine quantifizierende bzw. extensivierende Funktion haben, aber nach Kuiper auch eine prädikationsbetuernde Funktion. Aufgrund der bisher gewonnenen Daten können die folgenden tendentiell zu charakterisierenden Verallgemeinerungen formuliert werden:

- (a) die Intonation spielt eine wichtige Rolle;
- (b) die Konjunktion *und* blockiert oft eine intensivierende Interpretation;
- (c) die einfache Reduplikation eines intensivierbaren Prädikats kann als Beteuerung (Gewißheitsindikator) interpretiert werden.
- (d) die Häufung intensivierbarer Ausdrücke, zu denen repräsentanten unterschiedlicher Wortarten gehören, ist eine normale, obwohl nicht sonderlich häufige Erscheinung, allenfalls eine Ausdrucksform der Intensivierung unter vielen.

In der semantischen Doppelung oder Stapelung von Intensivierern sind teilweise die gleichen Verhältnisse zu beobachten.

2. Stapelung/semantische Doppelung

In (21)b-d liegt eine Steigerung des Intensivierungsgrades gegenüber dem jeweiligen vorangehenden Satz vor:

(21)a Das ist ein Irrtum <

- c Das ist ein besonders großer Irrtum ,
- d Das ist ein ganz besonders großer Irrtum.

Auch wenn Partikeln anderer Funktionsklassen dazutreten, ändert sich an dieser Steigerung nichts. So kann in (21)a-d *unter Umständen vielleicht, wirklich oder sehr wahrscheinlich wohl* nach *Das ist* eingefügt werden. In (21)c-d liegen die Stapelungen Partikel+Adjektiv bzw. Partikel+Partikel+Adjektiv vor. In allen (21)-Sätzen ist *groß* Intensivierer, aber keine Partikel. Auch das Adjektiv als Intensivierer muß in die Betrachtungen miteinbezogen werden, nicht in erster Linie aus syntaktischen, sondern eher aus funktional-semanticen Gründen. Wenn z.B. ein skalaras Adjektiv wie *riesig* für *groß* eingesetzt wird, ändern sich die Stapelungsverhältnisse:

- (22)a Das ist ein Irrtum <
- b Das ist ein großer Irrtum <
- c Das ist ein riesiger Irrtum <
- d Das ist ein ganz riesiger Irrtum.

Weil in *riesig* gegenüber *groß* der Intensivierer gleichsam inkorporiert ist, verringern sich die Stapelungsmöglichkeiten um eine Stufe. Vgl. dazu noch (22)e:

- (22)e Das ist ein ganz riesig großes Gebäude.

So auch noch im Dt. *eisig kalt, winzig klein* und im Nl. *prachtig mooi, afschuwelijk lelijk, gloeiend heet*.

Ein Adjektiv als Intensivierer, das ein intensivierbares Substantiv oder -in adverbialer Stellung- ein Verb modifiziert, kann seinerseits von sehr vielen Im-Partikeln modifiziert werden. Außerdem gibt es viele Stapelungsmöglichkeiten innerhalb der Klasse der Im. Beispiele dafür sind:

- (23) ... wird nicht *allzu weit* davon abweichen. (xar)
- (24) Sie sind schon noch nicht *so arg* alt. (xey)
- (25) ... waren die Kurse *besonders stark* gestiegen. (xce)
- (26) Haben zum Teil zeitweise mit *sehr großer* Überheblichkeit reagiert. (xar)
- (27) Über diesen Teil des Gesprächs erfahren wir nun hier *ganz besonders* wenig, das heißt, bis jetzt noch gar nichts. (xgt)
- (28) ... und das Wasser ist nicht mehr *ganz so* frisch. (lbc)
- (29) ... daß ihre Zahlen doch *etwas arg* optimistisch sind. (xbu)
- (30) Aber erst muß ich Sie mal *ein ganz kleines bißchen* berichtigen. (xas)
- (31) ... die ja durch das Arbeitsförderungsgesetz *ganz erheblich* aufgebessert worden ist. (xey)
- (32) Und Dajan hat *nicht gerade sehr* versöhnlich gesprochen. (xbr)
- (33) Und dieses Mal wird er die Sonne wenigstens bedecken zwar noch nicht *ganz total*. (xga)
- (34) Das ist *vollkommen ganz* normal. (Hörbeleg)
- (35) Die Emsigkeit des Landesparlaments auf dem Gebiet des Umweltschutzes

ist in den letzten Monaten *sehr sehr beachtlich hoch* gestiegen. (yba)
(36) Mir ist *ganz kannibalisch* wohl, wenn ich wieder draußen bin.
(K.Tucholsky)

Diese Beispiele habe ich nach dem Prinzip der Variation ausgewählt. Wenn man aber solche Sätze sammelt, fällt sofort die herausragende Position der Partikel *ganz* auf. Dieses Lexem ist überhaupt ein merkwürdiges Phänomen. Es ist nicht nur polyfunktional, sondern als Intensivierer auch funktionsambig (siehe Van Os 1986, in Vorb.). In der Stapelung mit anderen Intensivierern gelten die folgenden Restriktionen:

GANZ	{ *völlig *äußerst, höchst OK gewaltig, phantastisch *sehr OK besonders, arg *recht *ziemlich *einigermaßen *ein wenig OK wenig *kaum }	ADJ
------	---	-----

Für *ganz* lassen sich nun die folgenden Kollokationsrestriktionen formulieren: *Ganz* kann einen Intensivierer nur dann modifizieren, wenn (1) das modifizierte Lexem zum hohen oder zum minimalen Intensivierungsbereich gehört und (2) auch adjektivisch verwendet werden kann. Für die in 3. aufgezählten Modalwörter gelten diese Restriktionen nicht. Sie können im großen und ganzen in allen Intensivausdrücken auftreten, egal welche Intensivierer darin vorkommen. Die Bedingungen für die Häufung dieser und anderer Intensivierer werden in Van Os (1986, in Vorb.) formuliert.

3. Modalwörter und Intensivierung

Die Modalwörter, die ich in Verbindung mit der Intensivierung bringen möchte, sind *wirklich*, *absolut*, *unbedingt*, *tatsächlich*, *wahrhaft*, *wahrhaftig*, *wahrlich*, *fürwahr*, *schlechterdings*. Vgl. dazu die Wörterbucheinträge:

wirklich	<verstärkend>; Das ist ... reizend von dir.
absolut	durchaus, gänzlich, überhaupt, völlig Das ist ... unmöglich.
unbedingt	... nötig, ... notwendig
tatsächlich	wirklich, wahrhaftig
wahrhaft(ig)	wirklich, tatsächlich, fürwahr, wahrlich wirklich und wahrhaftig <verstärkend>
wahrlich	wirklich, tatsächlich, fürwahr Das ist ... kein Vergnügen.

fürwahr	wahrhaftig, wahrlich
schlechterdings	durchaus, geradezu
	Das ist ... unmöglich.

Dieling (1985) nennt diese Gruppe um *wirklich* 'Gewißheitsindikatoren', die zu den nichtpropositionalen Einstellungsausdrücken gehören. Es sind sog. sekundäre Einstellungsausdrücke, d.h. sie sind erfragbar, stehen in Rhemaposition und tragen den Satzakzent oder leiten ihn ein. Weil sie eine andere Einstellung im Satz erhärten bzw. bestätigen können, werden sie auch 'Expressiva' genannt. Mithilfe dieser Indikatoren werden "Unglauben und Zweifel ausgeräumt, Verdacht oder Befürchtung verifiziert." (Dieling 1985:211). Die Einstellungen 'Unglauben, Zweifel, Verdacht, Befürchtung' sind die primären Einstellungen, die die Ungewißheit ausdrücken, welche mittels *wirklich* u.a. beseitigt werden sollen.

Suščinskij (1985) schreibt Intensivierern wie *außerordentlich* (neben anderen auch modale Funktionen zu, und zwar die der subjektiven Modalität ('Gewißheit') und die der objektiven Modalität ('Wahrheit')). Er bezeichnet die Annahme, Intensivierer hätten nur die Funktion des Ausdrucks von Steigerung bzw. Quantität, als die traditionelle.

In der Literatur findet man reichlich Hinweise auf eine (starke) Affinität zwischen Intensitäts- bzw. Extensitätsangabe und Modalitätsangabe. Es ergeben sich daraus gelegentlich Kreuzklassifikationen für eine ganze Reihe von Lexemen. In dieser Hinsicht bietet die Literatur also kaum bessere Lösungen für das Beschreibungsproblem als die Wörterbücher. Es werden in beiden Fällen offensichtlich manchmal unterschiedliche Beschreibungsebenen vermischt und die Fakten dadurch verwischt.

Wenn wir nur von den Kollokationsrestriktionen ausgehen, die in 2. und 3. beschrieben wurden, zeigt sich, daß Intensivierer nur intensivierbare Prädikate modifizieren. Modalwörter aber treten auch in Sätzen auf, die keinen Intensivausdruck enthalten. Außerdem gilt z.B. für *wirklich*, daß es mit jedem Intensivierer auftreten kann, ohne daß sich die Intensivierungsstufe ändert. Letzteres gilt auch dann, wenn *wirklich* nur mit einem intensivierbaren Prädikat auftritt. Der Satz

(37) Das Buch ist wirklich gut.

impliziert nicht, daß das Buch etwa in hohem Grade gut ist, sondern bloß, daß die Aussage "das Buch ist gut" trotz angemeldetem Zweifel vom Sprecher aufrechterhalten wird.

Ein drittes Argument dafür, daß *wirklich* u.a. Modalitätsindikatoren und keine Intensivierer sind, liefert die Beobachtung, daß sie nicht wie Intensivierer in sog. Klimaxkonstruktionen stehen können. Vgl. dazu:

- (38) Das Buch ist gut, ja sogar sehr gut.
- (39) *Das Buch ist gut, ja sogar wirklich gut.
- (40) *Er ist krank, wenn nicht tatsächlich krank.
- (41) *Die Reise dauert lange, ja sogar wahrlich lange.

Weiterhin können die Modalitätsindikatoren nicht in Antworten auf wie-Fragen stehen:

- (42) Wie krank ist er? - *Wirklich, *durchaus, *tatsächlich, OK sehr, OK ziemlich.

Gleiches gilt für mit *wie* eingeleitete Nebensätze:

- (43) Es überrascht mich, wie sehr du dich geändert hast.
- (44) Es überrascht mich, wie *wirklich, *tatsächlich, *durchaus, *unbedingt du dich geändert hast.

Auch können die Modalwörter im Gegensatz zu Intensivierern nicht mit *so* modifiziert werden, z.B. in Sätzen wie:

- (45) Er ist so schwer krank, daß er nicht kommen kann.
- (46) *Er ist so wirklich, tatsächlich, durchaus, unbedingt krank, daß er nicht kommen kann.

Ich habe absichtlich nicht "zu den Intensivierern" geschrieben, weil so auch nicht mit Intensivierern der sog. gemäßigten Intensivierungsstufe auftreten kann:

- (47) *Er war so einigermaßen krank, daß er ...

Das gilt übrigens auch für *wie* in (42).

Es liegt somit einige Evidenz vor für eine Unterscheidung zwischen Lexemen, die intensivierende Funktionen haben, und solchen, die eine Modalität angeben. Die Paraphrasentests, die Sušćinskij zur Begründung seiner Annahme, (bestimmte) Intensivierer hätten modale Funktionen, vorlegt, können nicht überzeugen. Die Funktion der "Gewißheit des Sprechenden von der Wirklichkeit des Äußerungsinhalts" (Sušćinskij 1985:96) versucht er so zu belegen:

- (48) X ist mir außerordentlich sympatisch
--> X ist mir sympatisch und dessen bin ich (der Sprecher) ganz sicher.

--> Ich (der Sprecher) bin ganz sicher, daß X mir sympatisch ist.

Aber auch der Satz ohne den Intensivierer kann so paraphrasiert werden. Wenn ich jemand davon überzeugen will, daß X mir sympatisch ist, verwende ich dazu nicht das *Im außerordentlich* sondern vielmehr ein Modalwort wie *wirklich*.
Vgl.:

- (49) X ist mir wirklich sympatisch.
- (50) X ist mir wirklich außerordentlich sympatisch.

Bezeichnend ist auch, daß Suščinskij in den Paraphrasen das Prädikat *sicher*, und nicht *sympatisch*, mit dem Intensivierer *ganz* modifiziert! Dadurch wird der hohe Grad der Gewißheit (der 'subjektiven Modalität') und nicht der hohe Grad der Sympathie hervorgehoben, was doch wohl der Bedeutung des Satzprädikats 'außerordentlich sympatisch' zuwiderläuft.

Die Reduplizierung von intensivierbaren Prädikaten, von Intensivierern und das Zusammentreffen von Intensivierern mit Modalwörtern in Intensivsätzen hat in der Literatur zu Annahmen geführt, die so zusammengefaßt werden können, daß zwischen Intensivierung und Beteuerung durch Modalitätsindikatoren eine Verbindung besteht. Diese Verbindung ist aber nicht so stark, daß, wie Suščinskij meint, die beiden Funktionen z.B. in Intensivierern enthalten sind. Modalwörter fungieren syntaktisch als Satzadverbale. Sie gelten als nichtpropositionale Repräsentationen von Einstellungen (Dieling 1985:208). Daß einzelne Modalwörter wie z.B. *wirklich*, *absolut* und *unbedingt*, in Wörterbüchern als Intensivierer ausgewiesen werden, ist m.E. darauf zurückzuführen, daß sie in Äußerungen sehr oft in Kontaktstellung mit einem intensivierbaren Prädikat stehen. Eine ausführliche Begründung dieser Annahme wird in Van Os (1986, in Vorb.) gegeben.

ANMERKUNGEN

- 1) Der Text ist gegenüber dem des Vortrags leicht geändert.
- 2) Die in Klammern stehenden Siglen nach den Beispielsätzen beziehen sich auf die entsprechenden Texte im Mannheimer Korpus der geschriebenen und gesprochenen deutschen Standardsprache. Wenn sie mit x oder y anfangen, enthalten sie gesprochene Texte, sonst geschriebene.
- 3) Die Ziffern 1, 2 und 3 geben den Intonationsverlauf an, wobei 1 den stärksten Akzent bezeichnet.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bolinger, D. (1972), *Degree words*, The Hague.
- Dieling, K. (1985), Modalwörter des Wissens und des Glaubens. Versuch einer Klassifizierung, *Deutsch als Fremdsprache* 22, 207-216.
- Hofmann, E. (1930), *Ausdrucksverstärkung. Untersuchungen zur etymologischen Verstärkung und zum Gebrauch der Steigerungsadverbia im Balto-Slavischen und in anderen indogermanischen Sprachen*, Göttingen.
- Knowles, J. (1979), Lexemic iteration, *Linguistics* 17, 641-657.
- König, E. (1971), Kumulative Komparative, in: A. von Stechow (Hrsg.), *Beiträge zur generativen Grammatik. Referate des 5. Linguistischen Kolloquiums Regensburg*. Schriften zur Linguistik 3, Braunschweig, 100-111.
- Kuiper, K. (1982), Once more with feeling: modifier repetition as a stylistic rule, *Linguistics* 20, 493-517.
- Lang, E. (1977), *Semantik der koordinativen Verknüpfung*, Studia Grammatica 14, Berlin.
- Persson, G. (1974), *Repetition in English. Part I: Sequential repetition*. Studia Anglistica Upsaliensia 21, Uppsala.
- Suščinskij, I. (1985), Die Steigerungsmittel im Deutschen, *Deutsch als Fremdsprache* 22, 95-100.
- Van Os, Ch. (1986, in Vorb.), *Intensivierung im Deutschen*.